

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,86 RM einschließlich 36 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand



Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Strelband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hütten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

27. Jahrgang / Nr. 265 * *

Donnerstag, 28. September 1944

Nachrichtensperre Eisenhowers für die Hollandfront

Eine anglo-amerikanische Schlappe soll verdeckt werden! / Der Eindruck in London

Sch. Lissabon, 28. Sept. (LZ-Drahtbericht.) General Eisenhower hat, wie amerikanische und englische Nachrichtenagenturen melden, eine allgemeine Nachrichtensperre für die Kämpfe rings um Arnheim in Nordholland erlassen. Nur die dürftigsten amtlichen Angaben sind erlaubt; in diesen wird verschleiert zugegeben, daß die britisch-amerikanischen Luftlandtruppen in diesem Gebiet einen Rückschlag erlitten und wertvollsten Boden verloren haben. In einem amerikanischen Bericht wird ausdrücklich von „abgeschnittenen“ Luftlandtruppen gesprochen. Die Nachrichtensperre hat auf die amerikanische und englische Öffentlichkeit den schlechtesten Eindruck gemacht; man fragt allgemein, ob sie eine Schlappe vertuschen soll. Die Deutschen hätten, so erklärt man, mit bemerkenswertem Erfolg gegen eine Flankierung ihrer Stellungen angeknüpft, die Umgehung der Siegfriedlinie sei „zunächst“ gescheitert.

Unterdessen finden, so heißt es in anderen anglo-amerikanischen Berichten, weiter südlich in der Gegend von Nimwegen allerschwerste Kämpfe der dorthin von Eindhoven aus vorgedrungenen englisch-amerikanischen Truppen statt. Der Feind führe unausgesetzt Verstärkungen heran, und bisher kann noch nicht von einer endgültigen Entscheidung der großen Schlacht in Holland gesprochen werden. Die Londoner „Times“ spricht in diesem Zusammenhang von „gewissen Enttäuschungen in Holland“ und von „einem frühzeitigen Einbruch der ersten herbstlichen Schlechtwetterperiode“; die nächsten Wochen, so erklärt der militärische Sachverständige des Blattes, würden nicht ohne Rückschläge vergehen, anderseits aber seien die nächsten zwei bis drei Wochen von größter und entscheidender Bedeutung, vielleicht nicht für den Ausgang des ganzen Krieges, wohl aber des jetzigen Feldzuges und der kommenden Wintermonate. Eisenhower sei gezwungen, in den kommenden vierzehn Tagen eine Entscheidung darüber herbeizuführen, ob die nächsten Wochen einen Stellungskrieg oder einen Bewegungskrieg bringen. Diese Entscheidung müsse bis spätestens Mitte Oktober fallen.

Bemerkenswert ist, daß plötzlich auch de Gaulle vor jedem Optimismus warnt; er er-

klärte, von einer Beendigung des Krieges in diesem Jahr könne keine Rede sein; die schwersten Kämpfe ständen noch bevor.

Erpressungsversuch in Argentinien

Sch. Lissabon, 28. September. (LZ-Drahtbericht.) Die amerikanische Regierung hat einen neuen Schritt gegen Argentinien unternommen; sie hat sämtlichen nordamerikanischen Schiffen ab 1. Oktober das Anlaufen argentinischer Häfen verboten. In einer Erklärung des Staatsdepartements wird diese Maß-

nahme auf die „Notwendigkeit des Krieges“ zurückgeführt. Gleichzeitig wird erklärt, irgendwelche Routenänderungen der amerikanischen Südamerika-Schiffahrt seien mit Ausnahme Argentiniens nicht geplant; diejenigen Länder, die „tatkraftig zur Weiterführung des Krieges beitragen“, könnten „natürlich auch weiterhin mit dem Wohlwollen der amerikanischen Regierung hinsichtlich der Verteilung des Schiffsraums rechnen.“ Damit wird also zugegeben, daß es sich um eine neue Erpressung gegen die in Washington unbeliebte argentinische Regierung handelt.

Schwätzer im Oberhaus „vernichten“ Deutschland

Kl. Stockholm, 28. September. (LZ-Drahtbericht.) Im englischen Oberhaus entwickelte am Dienstag Lord Vansittard erneut seine bekannten Pläne, die auf eine völlige Vernichtung des deutschen Volkes hinauslaufen. Vansittard machte den Vorschlag, daß Deutschland nach einem verlorenen Kriege nicht nur von den drei Großmächten, sondern auch von den kleineren Staaten dauernd besetzt gehalten werden soll; er schlug insbesondere die Polen (!) als Besatzungsmacht vor, „damit den Deutschen das Gefühl der Überlegenheit den Polen gegenüber endgültig genommen wird.“ Deutschland müsse eine waffenlose Nation werden, auch eine deutsche Volksarmee oder Miliz dürfe niemals geduldet werden; nur so sei der Friede in Europa aufrecht zu erhalten!

Vansittard führte weiter aus, der jetzige Krieg hätte vermieden werden können, wenn die Verbündeten nach dem vorigen Weltkrieg nicht eine unmißverständliche Milde (!) Deutschland gegenüber an den Tag gelegt hätten. Er gab dann seinen Angstgefühlen darüber Ausdruck, daß im Lauf einer unliebsamen, von ihm befürchteten Entwicklung die Vereinigten Staaten ihre Truppen aus Europa zurückziehen könnten.

Als Gegenredner war nach einer vorherigen Vereinbarung der Bischof von Chichester bestellt worden, der sich für eine gewisse Milde bei der Behandlung des deutschen Volkes einsetzte; er wies insbesondere auf die Ge-

fahren hin, die Europa von einem völlig geknebelten und in Auflösung befindlichen Deutschland drohen könnten. Er wurde von Lord Cranborne zurechtgewiesen, der Vansittard weitgehend beipflichtete und sich insbesondere mit dem Gedanken einverstanden erklärte, daß die Polizeimacht in einem besiegten Deutschland u. a. auch den Polen übergeben werde.

Auch in Washington hat die sinnlose Aussprache über die kommende Behandlung des deutschen Volkes immer lebhaftere Formen angenommen. Wie der New Yorker Korrespondent von „Dagens Nyheter“ meldet, geht es jetzt darum zu ergründen, welcher Plan den Befehl des amerikanischen Volkes finden wird, der mehr gemäßigte Plan Hulls und Stimson's oder der Vorschlag Morgenthaus, der bekanntlich Deutschland zu einem reinen Agrarland umgestalten will mit den sich daraus ergebenden Folgen einer Bevölkerungsverminderung auf 40 Millionen. Die Vorschläge Morgenthaus würden, so berichtet der schwedische Korrespondent, in der amerikanischen Öffentlichkeit durchaus ernst genommen. Man hält beispielsweise die Schließung der deutschen Universitäten mit Ausnahme der medizinischen Fakultät für durchaus angebracht. Im übrigen tadelt man bei dem Vorschlag Morgenthaus nur die propagandistische Ungeschicklichkeit, mit der er vorgebracht wurde. So schreibt die „New York Daily News“: „Roosevelt und Morgenthau teilen dem deutschen Volke mit, daß es nach diesem Kriege nichts zu hoffen habe; wir sind der Ansicht, daß nichts besser geeignet ist, die Deutschen zu einer letzten Kraftanstrengung anzuspornen als diese Offenherzigkeit. Wir glauben, daß Wilson mit seinen 14 Punkten eine bessere Propaganda machte als Roosevelt und Morgenthau.“

Das Blatt hat ausnahmsweise den Nagel auf den Kopf getroffen. Das deutsche Volk wird mit der fanatischen Härte seines Widerstandes allen dummredigen Vernichtungsplänen seiner Feinde zu begegnen wissen!

Der Lubliner Polensowjet fordert die Odergrenze!

Sch. Lissabon, 28. Sept. (LZ-Drahtbericht.) Der Lubliner Polen-Sowjet hat wiederum eine scharfe Entschleunigung gegen den Londoner polnischen Emigrantenausschuß beschlossen. Der Vorsitzende des Sowjets, Gorewski, richtete gestern heftige Angriffe nicht nur gegen General Sosnkowski, sondern auch gegen den sogenannten polnischen Präsidenten Raczkiewicz, der, wie bekannt, immer noch an Sosnkowski festhält. Er sprach von einem „revolutionären Klügel“ rings um Raczkiewicz und Sosnkowski, der sich der Wiederaufnahme freundschaftlicher Beziehungen zwischen Polen und der Sowjetunion entgegenstelle. Polen müsse der Sowjetunion „ewige Treue“ halten.

Das ist aufschlußreich genug. Gleichzeitig wird in Lublin erklärt, die künftige Sowjetrepublik Polen müsse ein enges Bündnis nicht nur mit der Sowjetunion, sondern auch mit der Tschechoslowakei und mit dem gallistischen Frankreich schließen. Aus dieser Ankündigung ersieht man, daß die Moskauer Politik auf eine Kette von Sowjetrepubliken hinsteuert, die sich von Polen und Rumänien über die Tschechoslowakei nach Frankreich hinziehen soll. Ausdrücklich wird erklärt, es sei das Ziel der drei Großmächte, die „vollkommene Vernichtung des deutschen Volkes herbeizuführen“. In diesem Zusammenhang erhebt die polnische Sowjetrepublik der Zukunft Anspruch auf die Oder als Westgrenze; das übrige Deutschland müsse zerstört werden.

Auf ähnliche Pläne weist der bekannte amerikanische Journalist Frederic Kuh hin, der in einem Bericht erklärt, der Sowjet-Botschafter in London, Gusow, habe im Europa-Ausschuß den Westmächten vorgeschlagen, in Deutschland niemals wieder eine Regierung zuzulassen, sondern das ganze deutsche Volk sozusagen als „einzigen großen Kriegsgefangenen“ zu behandeln. Die Gründe dieses Vorschlages sind nur allzu deutlich. Wenn man das gesamte deutsche Volk als „Kriegsgefangenen“ betrachtet, so kann man Millionen und aber Millionen als Zwangsarbeiter einfach nach Sibirien schicken.

Das deutsche Volk wird sich, dessen mag man in Lublin und Moskau gewiß sein, alle diese frommen Wünsche sehr genau merken und auf sie zu gegebener Zeit zurückkommen!

Währungschaos in Bulgarien

r. Belgrad, 27. September. Nach bewährtem Muster sind die Sowjets, die sich in Bulgarien bereits völlig als die Herren des Landes füh-

len, dabei, das Wirtschaftschaos, das mit der Besetzung des Landes durch die Sowjettruppen ausgebrochen ist, noch weiter zu vertiefen. So hat die bulgarische Regierung den Kurs des Sowjetrubels auf 15 Lewa festsetzen müssen. Dieser Kurs ist für Bulgarien außerordentlich ungünstig, da der Sowjetrubel höchstens 2 Lewa Wert hat. Die Folge davon wird eine rapide Entwertung der bulgarischen Währung sein.

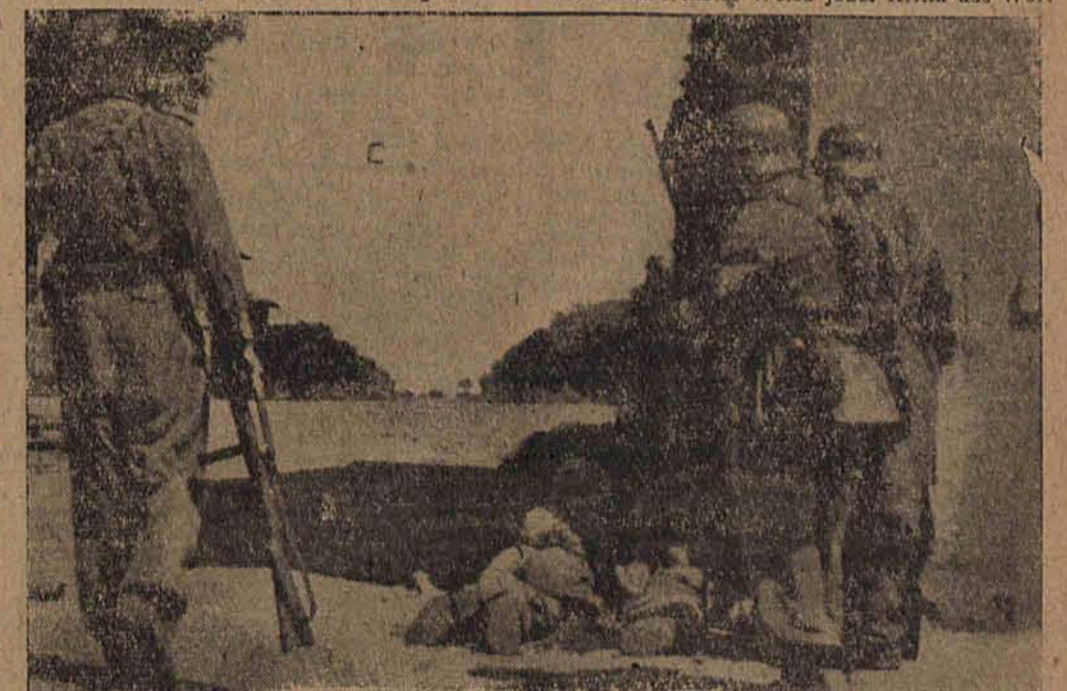
Ein Funkspruch des Generalfeldmarschalls Model

Berlin, 27. September. In einem Funkspruch des Generalfeldmarschalls Model an die Besatzungen der Küstenstützpunkte am Atlantik und am Kanal heißt es, daß sie als vorgeschobene Bastionen gegen den zum Generalsturm gegen unser Vaterland angetretenen Feind für die Zukunft unseres Volkes kämpfen. Von ihrem Heldentum hängt es mit ab, ob wir die Zeit gewinnen, die wir brauchen, um die geballte Kraft des gesamten deutschen Volkes zur Verteidigung des Reiches voll zum Einsatz zu bringen. Wie zuvor das Herz der ganzen Nation für die Kämpfer von St. Malo, Brest und Boulogne schlug, so gehöre es jetzt den Männern von Calais, Dünkirchen und vom Cap Gris Nez, von Lorient, St. Nazaire.

Wie ergänzende Meldungen zum OKW-Bericht besagen, stehen die Verteidiger von Calais seit Montagmittag in schwerstem Kampf. Schon am Vorabend hatte der Feind mit einigen hundert Flugzeugen mehrere Stunden lang die Verteidigungsanlagen und insbesondere die Marineküstenbatterien bombardiert. In den folgenden Vormittagsstunden gingen pausenlos schwere Luftangriffe und heftige Feuerüberfälle auf die Stadt, den Hafen und die Verteidigungswerke nieder. Starke Infanterie- und Panzerkolonnen schoben sich hinter dem Feuertorwall gegen die deutschen Gefechtsvorposten vor. Der Angriff, der sich hier vor allem gegen die Artilleriestellungen bei Cap Gris Nez richtete, blieb ohne Einfluß auf die Gefechtsfähigkeit unserer Batterien, die mehrere Stunden lang südeuropäische Hafenstädte beschossen; andere Geschütze zersprengten feindliche Infanterie- und Panzerbereitstellungen und wehrten gemeinsam mit Flakbatterien der Luftwaffe, die immer wieder anfliegenden Bomber ab. Der erste Tag des Großangriffs brachte dem Feind nur einen bedeutungslosen Geländegewinn, der in keinem Verhältnis zu seinen schweren Verlusten steht.

Seit nunmehr fünfzig Tagen führen die Besatzungen von St. Nazaire, Lorient, La Ro-

chelle und die Stützpunkte an der Giromündung einen wirkungsvollen Abwehrkampf. Durch fortgesetzte Feuerüberfälle auch im weiteren Vorfeld stören sie den Aufmarsch des Feindes und, soweit dieser zu Angriffen übergeht, schlagen sie ihm jedesmal energisch zurück. Immer wieder gelingt es, durch Feuerüberfälle feindliche Bereitstellungen zu zersprengen und durch Späh- und Stoßtruppunternehmen dem Gegner Schaden zuzufügen.



Ein Gefechtsvorposten vor dem Feinde
Deutsche Fallschirmjäger an der Adriafront am Ausgang eines heilumstrittenen Dorfes auf Vorposten. (PK.-Aufn.; Kriegsbericht. Richter, Atl., 2.)

Wir bemerken am Rande

Warschau Kapituliert vor fünf Jahren, am 27. September 1939, kapitulierte die polnische Hauptstadt vor den siegreichen deutschen Truppen; damit fand der Feldzug der achtzehn Tage sein zähes Ende; das polnische Volk, durch seine kurzzeitige Regierung und durch britische Lockungen in den Krieg gehetzt, verspielte in wenigen Wochen auf den Schlachtfeldern an der Bzura und der Weichsel seine nationale Existenz. Fünf Jahre sind seitdem vergangen. Das britische Kriegsziel, dem Polen in seiner Blindheit Vorspanndienste leistete, jenes Ziel, das verhaltene soziale Deutschland zu Boden zu werfen, ist nicht erreicht worden. Deutschland kämpft weiter; es wird die Waffen nicht aus der Hand legen, bis sein unverbrüchliches Recht auf Leben, Raum und Arbeit von seinen Gegnern anerkannt wird. An diesem fünfjährigen Jahrestag des Falles von Warschau aber bleibt festzustellen, daß weite Teile des polnischen Volkes immer noch nicht von weitreisenden und verschwoenen Vorstellungen geheilt sind, die jeder Wirklichkeit entbehren. Erneut mußte die deutsche Wehrmacht wie im Jahre 1939 hart zuschlagen, um den Aufstand der polnischen Untergrundbewegung niederzuwerfen, der am 1. August 1944 ausgebrochen war. Der Kampf um Warschau entbrannte damit zum zweiten Male in diesem Krieg. Auch diesmal erwies die deutsche Wehrmacht ihre Schärfe. Der Aufstand ist praktisch bereits beendet, wenn auch noch einzelne Häuserblocks und Widerstandsnester gekämpft werden. Genau wie damals hat England seine Hand im Spiel gehabt, um den Aufstand zur Auslösung zu bringen, und wieder hat es, als der Aufstand sich als ein zum Scheitern verurteiltes Unternehmen erwies, den angeblich Verbündeten jede wirksame Hilfe versagt. Auch der andere Kriegspartner aus dem Osten hat höhnlachend zugegesehen, wie sich die Aufständischen auf ihren errichteten Barrikaden verblühten. London und Moskau haben ihren „Bundsgenossen“ schände im Stich gelassen, der in völliger Verkennung der Tatsache glaubte, Polen wieder aufzurichten zu können in törichtem Vertrauen auf die Atlantik-Charla, die sich längst als ein Felzen Papier erwiesen hat. So wie Polen werden alle Völker verraten, die leichtfertig auf solchen Leim kriechen; das Beispiel Italiens, Rumänens, Bulgariens, Finnlands liefert den düsteren Beweis dafür. Das sollte das polnische Volk in letzter Stunde endlich erkennen. Es hat von Moskau nichts zu erwarten, es sollte sich von London und Washington keinen Finger rühren, um es davor zu bewahren.

ab mit dem Hinweis, England habe amtlich erklärt, daß es die Bedingungen voll unterstütze und sie milde finde. Zugleich werden von sowjetischer Seite Parlamentswahlen in Finnland angekündigt, aber erst für den nächsten Sommer. Im Kreml ist man offenbar überzeugt, bis dahin das Land nach vollständiger militärischer Besetzung hinreichend in der Gewalt zu haben, um einer kommunistischen Wahl nach baltischem Muster sicher zu sein. Der Weg eines anderen Landes, Bulgariens nämlich, in den Abgrund wird in der britischen Wochenzeitschrift „New Statesman and Nation“ so gesehen: In England sei man überzeugt, Bulgarien werde durch eine Bauernrevolte oder durch eine republikanische Revolution hindurchgehen müssen. Das bulgarische Volk werde sich damit dazu entschließen müssen, seine ganze Vergangenheit auszulöschen und für immer zu vergessen, um sich das Wohlwollen seiner Nachbarn zu erwerben.

Es handelt sich hier nur um zwei zufällige, zu dieser Stunde eintreffende Belege, deren in diesen Wochen jeder Tag eine Fülle gebracht hat. Sie zeigen den krassen Gegensatz, der einerseits zwischen den großen Versprechungen und Plänen unserer Gegner und andererseits der furchtbaren, durch sie heraufgeführten Wirklichkeit besteht. Sie machen aber auch zugleich deutlich, warum die in dem Dreimächtepakt vereinigten Nationen gerade jetzt ihre Kampfbereitschaft auf Leben und Tod nachdrücklicher betonen als je zuvor. Von selten Japans ist das in diesen Tagen immer wieder dadurch unterstrichen worden, daß es ebenso wie Deutschland durchgreifende Maßnahmen zum totalen Kriegseinsatz getroffen und seine Rüstungskraft laufend gesteigert hat. Denn auf dem Spiel steht die Gestaltung eines wahren und dauernden Friedens der Menschheit.

In den Gewässern der Insel Halmahera der Molukken-See erschienen amerikanische Flotteneinheiten und beschossen einzelne Punkte dieser Insel. Am gleichen Tage war die Insel Palau wieder das Ziel feindlicher Luftangriffe.

„Auswärtiges Amt, Berlin. Aus russischer Gefangenschaft entflohen und auf indischem Boden ohne Mittel. Bitte um Hilfe. Angehörige sind direkt verständigt. Dr. Bert Rohn.“

Der zweite Funkspruch hatte folgenden Wortlaut:

„Rödersen, Stettin (Deutschland), Domgasse 8. Bin auf indischem Boden und in Sicherheit. Erledigung von Formalitäten wird Heimfahrt etwas verzögern. Draht Tag der Abreise. Bert.“

Dieses zweite Kabel kam nicht an sein Ziel. „Empfänger verstorben“, vermerkte der Beamte in Stettin auf dem Blatt, das nun eine lange Irrfahrt antrat; denn als in Indien der Absender gesucht wurde, war er schon unterwegs nach Europa. Bert hatte, als er den Funkspruch niederschrieb, ganz sicher gehen wollen und ihn darum nicht an Holle, sondern an deren Mutter gerichtet, deren Namensschild unten an der hohen, alten Haustür prangte.

Bert und Jochen waren von Peschawar nach Bombay gebracht worden. Über der Stadt sahen sie die Türme des Schweigens... Bert dachte des Sonntags am Ostseestrand, da er Holle von diesen Türmen erzählt hatte. Seine Ungeduld, seine Sehnsucht wuchs und drängte. Und das Schicksal hatte ein Einsehen; schneller, als sie es erwarten zu dürfen gehofft, war das Notwendige erledigt. Wenige Tage nach ihrer Ankunft in Bombay war die Antwort aus Berlin da. Auch Geld lag nun für sie bereit. Sie fanden bestätigt, daß wahr war, was sie aus Zeitungen und flüchtigen Berichten entnommen hatten: das Deutschland, das sie er-

wartete, war ein anderes als jenes, das Bert vor mehr denn zwei Jahren verlassen hatte.

Jochen Anders hatte still zugehört, als der Freund zum ersten Male jubelnd mit der Kunde von dem Anbruch der neuen Zeit in der Heimat zu ihm gekommen war. Er hatte das Leuchten in Berts Augen gesehen und ihn doch nicht begreifen können. Deutschland — das war das Land, in dem sie geboren waren, dem sie gehörten. Wie konnte da ein Unterschied sein zwischen gestern und heute, ein Unterschied, der einen Mann wie Bert so — so glücklich, so stolz machte, daß die Begeisterung wie ein helles Feuer in seinen Augen brannte? Aber Jochen Anders schwieg und hörte zu. Von den Jahren des furchterlichen Verfalls hörte er und von dem heißen Ringen der Söhne Deutschlands um ein neues, ein stolzes Reich. Und leise, ganz leise begann auch in seinem Herzen eine Flamme zu brennen...

Dann kam der Tag, da Bombay, da Indiens Strand hinter ihnen versank. An einem der ersten Augusttage schauten sie von Bord eines holländischen Dampfers zurück auf die ferne verdämmende Küste. Und schauten dann still und glücklich einander in die Augen. Nun ging es heim!

Dampf brütete die Hitze über dem Schiff, und die Wasser des Arabischen Meeres warfer die Strahlenfelle der Sonne als funkelnden, blendenden, sprühenden Goldregen zurück. Die beiden Helmkehrer lagen unterm Sonnendeck und eilten in ihren müden Träumen dem Schiff voraus. Als Aden hinter ihnen lag, nahm der Glutofen des Roten Meeres sie auf. Dann endlich, endlich der Suez-

kanal; der Tag freilich noch ohne Erlösung von der Hitze der dampfenden Luft; die Nacht aber erfüllt von Wundern, von geheimnisvollem Dunkel, durch das die Lagerfeuer wandernder Araber brannten.

Sie hatten ihre Fahrt sorgsam festgelegt. Mit dem Holländer bis Rotterdam — das würde eine Ewigkeit werden. Also verließen sie in Port Said das Schiff und gingen an Bord eines Italiens, der sie übers Mittelmeer führte. In Brindisi gingen sie an Land. Europa hatte sie wieder!

Fünf Stunden später schon trug sie der Zug durch Italien, dem Norden entgegen. Am nächsten Tag sahen sie Bologna. Verona kam, und als die Sonne sank, kroch die Schlange der Wagen zu der Welt der Berge empor, dahinter die Heimat wartete.

Als der Morgen grau heraufkam, sah Bert erwachend den Gefährten am Fenster stehen. Und aus dem Nebeneitel klangen deutsche Worte. Bert schloß noch einmal die Augen und lauschte. Ein unsagbares Glücksgefühl erfüllte ihn ganz. Die Sehnsucht, die eine Ewigkeit lang hatte still sein müssen, brach auf in seinem Herzen, sein Blut rauschte, seine Augen waren heiß. Bald würde er die kleine liebe Gasse wiedersehen, das alte Haus, davor wartend eine junge, blonde Frau, sein Weib, seine Holle, stehen würde.

Ja, sicherlich würde sie ihn erwarten. Den Tag der Abfahrt von Bombay hatte er ihr gedraht; auch den Zeitpunkt der Ankunft in Brindisi und diesen Zug. Und von München aus würde Jochen für ihn die Ankunft in Stettin durch den Draht geben.

(Fortsetzung folgt)

Holle Rohn / Der Roman einer Frau

Von Walter Schaefer-Braunburg

Und darum hab ich mich auch gewehrt gegen dieses Schicksal, so tapfer, wie ich's vermochte. — Nicht wahr, Bert, tapfer bin ich doch gewesen?

Ganz leise, weich und tröstend sang der Wind, und in Hollen Herz war Frieden.

Um die gleiche Zeit meldeten indische Zeitungen, daß im hohen Norden des Landes, in Yasin, südlich des Baragtil-Passes, zwei Europäer in völlig erschöpftem Zustand angefangen seien. Die beiden Männer, die erklärt hatten, deutsche Staatsangehörige zu sein, behaupteten, lange in russischer Gefangenschaft gelebt zu haben, aus der sie gemeinsam geflohen seien. Einige Zeitungen waren in der Lage, Einzelheiten über diese Flucht zu berichten. Danach mußten die beiden Männer ganz Außerordentliches an Enibehrungen und Strapazen überstanden haben. Sie waren nun auf dem Weg nach Peschawar; denn zur Zeit ihrer Ankunft in Yasin waren dort einige kleine Truppeneinheiten von den Grenzposten zusammengezogen worden, um abgelöst und nach Peschawar gebracht zu werden. Sie hatten die beiden Flüchtlinge mitgenommen.

Nun spielte der Draht zwischen Indien und dem Auswärtigen Amt in Berlin; denn vor allem waren das Signalement und die Angaben der beiden nachzuprüfen. Gleichzeitig aber wurden zwei Kabelsprüche, um deren Weitergabe der eine Deutsche gebeten hatte, gesendet. Das erste Telegramm lautete:

Eindrucksvoller deutscher Erfolg bei Arnheim

Aus dem Führerhauptquartier, 27. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Raum Arnheim wurde am 26. 9. der letzte Widerstand der eingeschlossenen 1. englischen Luftlanddivision gebrochen. In zehntägigen erbitterten Kämpfen gelang es damit den schnell zusammengerafften Kräften aller Wehrmachtteile unter Führung des kommandierenden Generals eines **SS-Panzerkorps**, **SS-Obergruppenführer** und General der Waffen **SS** **Bittrich**, eine englische Elitdivision trotz zäher Gegenwehr und Verstärkung durch weitere Landung aus der Luft restlos zu vernichten. Alle Versuche des Feindes, von Süden her die eingeschlossene Division zu entsetzen, scheiterten unter hohen blutigen Verlusten. Insgesamt wurden 6450 Gefangene eingebracht, tausende Tote festgestellt, 30 Panzerabwehrgeschütze, weitere Geschütze und zahlreiche Waffen und 250 Kraftfahrzeuge erbeutet; außerdem wurden 1000 Lastensegler vernichtet oder erbeutet und über 100 Flugzeuge abgeschossen.

Im Raum beiderseits Eindhoven halten die harten Kämpfe mit den aus der Luft versorgten und weiter verstärkten englischen Verbänden an. Nördlich und östlich Nimwegen wurden Angriffe des Feindes abgewiesen.

An der gesamten Front von Aachen bis südlich Metz kam es bei stellenweise heftigem beiderseitigem Artilleriefeuer nur zu örtlichen Kampfhandlungen. Ein über die Mosel nach Westen tief in das feindliche Hinterland eingedrungener eigener Stoßtrupp sprengte ein amerikanisches Munitionsdepot in die Luft. Nördlich Nancy brachen feindliche Angriffe in unserem Feuer zusammen. Bei und südlich Chateau-Salins nahmen unsere Panzerverbände im zügigen Angriff mehrere Ortschaften und schlossen damit eine dort noch vorhandene Frontlücke.

Die 7. amerikanische Armee hat auch gestern östlich der oberen Mosel im Raum von Epinal und Remiremont ihre Angriffe fortgesetzt. Gegen unsere zäh kämpfenden und immer wieder zum Gegenstoß antretenden Truppen konnte der Feind nur geringe örtliche Erfolge erzielen.

Im Hauptkampfgebiet von Calais, das ebenso wie Stadt und Hafen weiterhin unter starkem Artilleriefeuer und rollenden Bombenangriffen liegt, dauern die schweren Kämpfe an. Die anderen Stützpunkte an der Kanal- und Atlantikküste melden erfolgreiche örtliche Kampftätigkeit. Fernkampfartillerie der Kriegsmarine

griffen auch gestern mit guter Wirkung in die Landkämpfe am Pas de Calais ein und setzten trotz schwerster feindlicher Luftangriffe den Beschuß der südenenglischen Hafensstädte fort.

Das V 1-Störungsfeuer lag auch gestern auf London.

In Mittelitalien dauern die feindlichen Großangriffe nordöstlich Florenzuola, und an der Adria-Front an. Der angestrebte Durchbruch wurde wiederum in erbitterten Kämpfen verhindert. Gegen einen Einbruch nordöstlich Florenzuola sind Gegenmaßnahmen im Gange. Im Abschnitt eines Korps an der Adria-Front wurden vom 23. bis 25. September insgesamt 72 feindliche Panzerkampfwagen vernichtet.

An der ungarisch-rumänischen Grenze sind im Raum vor Szeged Gyula und Groß-Wardein heftige Angriffs- und Abwehrkämpfe mit vorrückenden Kräftegruppen im Gange. Am eisernen Tor südwestlich Orsova bereiteten unsere Truppen durch Gegenangriffe einen sowjetischen Umfassungs-Versuch. Beiderseits Torenburg und südlich Neumarkt scheiterten auch gestern alle Angriffe der Sowjets. An den Hängen der Waldkarpaten setzten sich deutsche und ungarische Truppen befehlsgemäß in die vorbereiteten Bergstellungen ab. An der slowakischen Nordostgrenze drückten die Sowjets weiter gegen die Beskiden-Pässe vor. Heftige Angriffe wurden hier abgewiesen, einige Einbrüche abgeleitet.

Der Kampf gegen die Aufstandsbewegung in Warschau macht weiter gute Fortschritte. Bei Sudauen und südlich der Memel blieben bolschewistische Vorstöße erfolglos.

Unsere Absetzbewegungen zwischen der Düna und dem Rigaer Meerbusen verlaufen weiter planmäßig. Nachtruppen schlugen zahlreiche feindliche Angriffe ab. Bei der Abwehr eines Angriffs sowjetischer Flugzeuge auf das Hafengebiet von Vadsoe brachten deutsche Jäger 14 Flugzeuge zum Absturz.

Kampfflugzeuge schossen am 25. September im Seegebiet der Fischer-Halbinsel ein sowjetisches Schnellboot in Brand.

Feindliche Fliegerverbände führten Terrorangriffe gegen das westliche Reichsgebiet, vor allem auf die Städte Osnabrück, Bremen und Hamm. In der vergangenen Nacht griffen schnelle britische Verbände Frankfurt/Main und Karlsruhe an. Deutsche Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe schossen über dem holländischen Raum 33 feindliche Flugzeuge ab.

Mit der Zusammenfassung der deutschen Abwehrkräfte an den Grenzen des Reiches sind der TN neue große Aufgaben zugefallen. Der Einsatz reicht bis vorn in die Hauptkampflinie. Es gilt Schußfelder frei zu machen, für den Feind leicht erkennbare Ziele zu beseitigen, Schutzstellungen, Bunker, Kampf- und Befehlsstände und Stromzuleitungen zu bauen, Straßen und Brücken zu befestigen und zu sichern, Minen zu verlegen und sonstige technische Arbeiten zu verrichten. Mit der Waffe in der Hand stehen die technischen Nothelfer ihren Mann. In der Heimat selbst stehen an den Schwerpunkten ständige motorisierte TN-Einheiten einsatzbereit, und über das ganze Reich zieht sich ein dichtes Netz örtlicher TN-Dienststellen, das mit seinen 1500 Standorten und seinen das Mehrfache betragenden Zügen ausreicht, um an jedem Ort schnellstens zur Stelle zu sein. Als technische Hilfspolizei ist die TN in die Ordnungspolizei eingebaut, der damit ein technisches Hilfsorgan zur Erfüllung besonderer technischer Polizeiaufgaben an die Hand gegeben ist.

Betreuung der Ostarbeiterinnen

af. Berlin, 27. September. Für die im Reich tätigen Völker des Ostens werden jetzt bei den Diensten der Deutschen Arbeitsfront Frauen angestellt, die sich der Ostarbeiterinnen und ihrer Kinder besonders annehmen. Die Frauen müssen die östlichen Sprachen beherrschen. Ihre Aufgabe ist es, den Frauen und Mädchen in den Lagern bei der Erfüllung berechtigter Wünsche behilflich zu sein.

Mit Beginn des Krieges trat eine beachtliche Leistungsteigerung der TN in der Heimat ein. Immer mehr trat die technische Schadensbekämpfung und -beseitigung infolge der Luftterrorangriffe in den Vordergrund. Dazu kam außerhalb des Reichsgebietes der Feldeinsatz der TN zur Durchführung aller möglichen technischen und pioniermäßigen Arbeiten. Auf nahezu allen Kriegsschauplätzen wurden TN-Einheiten eingesetzt.

wertete, war ein anderes als jenes, das Bert vor mehr denn zwei Jahren verlassen hatte.

Jochen Anders hatte still zugehört, als der Freund zum ersten Male jubelnd mit der Kunde von dem Anbruch der neuen Zeit in der Heimat zu ihm gekommen war. Er hatte das Leuchten in Berts Augen gesehen und ihn doch nicht begreifen können. Deutschland — das war das Land, in dem sie geboren waren, dem sie gehörten. Wie konnte da ein Unterschied sein zwischen gestern und heute, ein Unterschied, der einen Mann wie Bert so — so glücklich, so stolz machte, daß die Begeisterung wie ein helles Feuer in seinen Augen brannte? Aber Jochen Anders schwieg und hörte zu. Von den Jahren des furchterlichen Verfalls hörte er und von dem heißen Ringen der Söhne Deutschlands um ein neues, ein stolzes Reich. Und leise, ganz leise begann auch in seinem Herzen eine Flamme zu brennen...

Dann kam der Tag, da Bombay, da Indiens Strand hinter ihnen versank. An einem der ersten Augusttage schauten sie von Bord eines holländischen Dampfers zurück auf die ferne verdämmende Küste. Und schauten dann still und glücklich einander in die Augen. Nun ging es heim!

Dampf brütete die Hitze über dem Schiff, und die Wasser des Arabischen Meeres warfer die Strahlenfelle der Sonne als funkelnden, blendenden, sprühenden Goldregen zurück. Die beiden Helmkehrer lagen unterm Sonnendeck und eilten in ihren müden Träumen dem Schiff voraus. Als Aden hinter ihnen lag, nahm der Glutofen des Roten Meeres sie auf. Dann endlich, endlich der Suez-

kanal; der Tag freilich noch ohne Erlösung von der Hitze der dampfenden Luft; die Nacht aber erfüllt von Wundern, von geheimnisvollem Dunkel, durch das die Lagerfeuer wandernder Araber brannten.

Sie hatten ihre Fahrt sorgsam festgelegt. Mit dem Holländer bis Rotterdam — das würde eine Ewigkeit werden. Also verließen sie in Port Said das Schiff und gingen an Bord eines Italiens, der sie übers Mittelmeer führte. In Brindisi gingen sie an Land. Europa hatte sie wieder!

Fünf Stunden später schon trug sie der Zug durch Italien, dem Norden entgegen. Am nächsten Tag sahen sie Bologna. Verona kam, und als die Sonne sank, kroch die Schlange der Wagen zu der Welt der Berge empor, dahinter die Heimat wartete.

Als der Morgen grau heraufkam, sah Bert erwachend den Gefährten am Fenster stehen. Und aus dem Nebeneitel klangen deutsche Worte. Bert schloß noch einmal die Augen und lauschte. Ein unsagbares Glücksgefühl erfüllte ihn ganz. Die Sehnsucht, die eine Ewigkeit lang hatte still sein müssen, brach auf in seinem Herzen, sein Blut rauschte, seine Augen waren heiß. Bald würde er die kleine liebe Gasse wiedersehen, das alte Haus, davor wartend eine junge, blonde Frau, sein Weib, seine Holle, stehen würde.

Ja, sicherlich würde sie ihn erwarten. Den Tag der Abfahrt von Bombay hatte er ihr gedraht; auch den Zeitpunkt der Ankunft in Brindisi und diesen Zug. Und von München aus würde Jochen für ihn die Ankunft in Stettin durch den Draht geben.

(Fortsetzung folgt)

Blick in die Welt

Zuspitzung der Polenfrage

Wie der Londoner Korrespondent der Stockholmer „Göteborgs Handels- och Sjöfartstidning“ meldet, nimmt man in britischen politischen Kreisen an, daß Außenminister Eden demnächst nach Moskau reisen werde, um Stalin zu einer klaren Stellungnahme in der Polenfrage zu veranlassen. Der Zweck dieser Reise ist es offenbar, einen formellen Auftrag Moskau zu erhalten, um die polnische Exilregierung in London zugunsten des Lubliner Polensowjets endgültig auszubooten. Inzwischen nimmt die Spannung zwischen den nationalsozialistischen und bolschewistischen Polen in den von den Sowjets besetzten Gebieten Polens an Schärfe zu. Politische Morde sind an der Tagesordnung. Sosnkowski, von London und Moskau gleichermaßen befehlet, besitzt unter den Ostpolen viele tausend Agenten, die die Zusammenarbeit des Lubliner Polensowjets mit den Bolschewisten unterminieren. Seit Wochen hört man nichts mehr über die polnisch-bolschewistische Armee, die General Rola Zymirski in der Lubliner Gegend aufstellen wollte, und die eine Anfangsstärke von 200 000 Mann haben sollte. Einige Verbände der Zymirski-Armee sind von den Bolschewisten wieder entwaffnet worden, nachdem massenhafte Desertationen zu der unterirdischen Organisation der polnischen Nationalisten vorgekommen sind. Die Krise liegt also tiefer, als auf den ersten Blick scheinen könnte, und der Reiß, der durch die Londoner polnische Emigrantenregierung geht, geht auch durch das ganze polnische Volk. Lediglich die Tatsache, daß der größte Teil des polnischen Bodens von deutschen Truppen besetzt ist, hat bisher den Ausbruch eines Bürgerkrieges vermieden.

Tschechen als Kugelfang

Als Kugelfangverbände werden von den Sowjets an der Karpatenfront auch Tschechen eingesetzt; eine solche Formation verliert gegenwärtig im Kampfraum von Krosno-Sanok. Sie setzt sich aus nach der Sowjetunion geflüchteten ehemaligen tschechischen Offizieren und Soldaten, sonstigen Emigranten und Deserturen zusammen; sie werden als „tschechische Luftlandbrigade“ bezeichnet und sollen, wie man ihnen versprochen, kampffähig ins Protektorat gebracht werden, wo jeder „nach der Befreiung der Heimat“ einen guten Posten in der Verwaltung erhalten sollte. Dieser schöne Traum endet nun vor den Karpatenpässen.

Faschisten im feindbesetzten Italien

Zahlreiche Faschisten haben sich, wie „Corriere della Sera“ meldet, im feindbesetzten Italien zusammengeschlossen, um Kampfgruppen zu bilden, die den fremden Eindringlingen durch Sprengungen von Eisenbahn- und Straßenbrücken und auf sonstige Weise bereits fühlbaren Abbruch zufügen.

„Säuberungsaktionen“ in Rom

Ho. Oberitalien, 27. September. (Eigenbericht der LZ.) In Rom gehen die „Säuberungsaktionen“ gegen die Faschisten weiter. Nachdem der Schauprozeß gegen den früheren Polizeidirektor von Rom, Caruso, mit einem Todesurteil abgeschlossen worden ist, steht als nächster der Gouverneur der Bank von Italien, Azzolini, auf der Liste, dem vorgeworfen wird, er habe den Deutschen die Goldreserven der italienischen Staatsbank ausgeliefert. Gegen den früheren Erziehungsminister Bottai ist ein Verhaftungsbefehl ergangen, obwohl er in der bekannten Sitzung des faschistischen Großrats der Tagesordnung Grandi gegen den Duce zugestimmt hat.

Wie im übrigen die „Alliierten“ mit dem Italien Bonomis verfahren, geht aus einer Auslassung der englischen Zeitung „Spectator“ hervor. Das Blatt weist den Wunsch Italiens nach Rückerstattung seiner Kolonien, den kürzlich Graf Sforza ausgesprochen hat, mit derselben heuchlerischen Begründung zurück, mit der Deutschland 1918 seiner überseeischen Besitzungen beraubt wurde: Italien habe einen schlechten Gebrauch von seinem Kolonialbesitz gemacht. Libyen müsse, wie die gesamte nordafrikanische Küste, aus Gründen der strategischen Sicherheit in alliierter Hand bleiben; Eritria und Somaliland könnten den Italienern nicht wiedergegeben werden, weil Abessinien einen Zugang zum Meer brauche und weil die Sicherheit des britischen Hafens Aden nicht gewährleistet sei, solange Italien an der afrikanischen Küste des Roten Meeres Stützpunkte habe...

Verlag und Druck: Litmanmattler Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH, Verleger: Wilhelm Matzel (s. Z. Wehrmacht) i. V. Bertold Borgmann, Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer, Litmanmattler. Für Anzeigen gilt s. Z. Anzeigenpreisliste 3.

Holle Rohn / Der Roman einer Frau

„Auswärtiges Amt, Berlin. Aus russischer Gefangenschaft entflohen und auf indischem Boden ohne Mittel. Bitte um Hilfe. Angehörige sind direkt verständigt. Dr. Bert Rohn.“

wertete, war ein anderes als jenes, das Bert vor mehr denn zwei Jahren verlassen hatte.

kanal; der Tag freilich noch ohne Erlösung von der Hitze der dampfenden Luft; die Nacht aber erfüllt von Wundern, von geheimnisvollem Dunkel, durch das die Lagerfeuer wandernder Araber brannten.

Herbstfärbung so oder so?

Es ist eine wenig beachtete Tatsache, daß nur ein verhältnismäßig geringer Teil unserer einheimischen Gehölze eine ausgeprägte Herbstfärbung annimmt.

Der Eintritt der Herbstfärbung ist je nach Klima und nach den einzelnen Pflanzenarten verschieden; er liegt im Durchschnitt Ende September bis Mitte Oktober.

Die schönste Herbstfärbung von den bei uns heimischen Gewächsen haben: Pfaffenhütchen, Brombeere, Hartriegel, Zitterpappel, Ahorn, Hain- und Rotbuche, Birke, Eberesche, Sauerkirsche sowie die Lärche, Schneeball, Stieleiche und Berberitze stehen kaum dahinter zurück.

Heimatpakete von Soldaten. Das OKH. hat den Soldaten an der Front gestattet, Gepäckstücke in die Heimat zu schicken.

Einstellung des Postdienstes nach Finnland. Der gesamte Postdienst nach Finnland ist mit sofortiger Wirkung eingestellt worden.

Verdunkelung von 19.40 bis 6.15 Uhr.

Der Luftschutz rät...

Nicht warten und besinnen!

Die Bomben warten nicht, bis du ausgeschlafen hast, darum suche bei Fliegeralarm sofort den Schutzraum auf!

Meldepflicht für Umquartierte und Abgewanderte

Auch auf die aus Anlaß des gegenwärtigen Luftkrieges umquartierten oder abgewanderten Personen gelten die Bestimmungen der Reichsmeldeordnung.

Die heute in Litzmannstadt ansässige Frau R. stammt aus Sachsen, wo ihr Mann lange Jahre als Kraftfahrer bei einem Mühlenbesitzer beschäftigt war.

Ungefähr nach einem Jahr wurde der Müller Soldat und die Mühle geschlossen.

Die meisten stellen sich den Beruf einer Kraftfahrerin viel zu ideal vor.

Die Meldungen für den Einsatz als Fahrerin, die die Deutsche Reichspost aus allen Teilen

des Reiches erhielt, waren außerordentlich zahlreich. Ein Teil der Frauen und Mädchen hatte bereits den Führerschein, doch waren sie deshalb noch lange nicht fahrfertig.



Seit drei Jahren führt sie mit Umsicht einen Kraftwagen der Deutschen Reichspost. (Aufn.: BfW)

befähigten weiblichen Kräfte werden gesucht. Eine gründliche Tauglichkeitsuntersuchung geht voraus.

Nahzu ein ganzes Jahr fuhr Frau R. bei der Reichspost in Leipzig und erlebte die schweren

Wirtschaft der L. Z. Die neuen Ladenzeiten im Einzelhandel

Wie schon berichtet wurde, sind die Vorschriften für die Festsetzung der Verkaufszeiten im Einzelhandel neu gefaßt worden.

Sommerroggen nur für Saatwecke

Sommerroggen darf nach einer Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft und der Saatgutstelle bis auf weiteres nur zu Saatwecken in den Verkehr gebracht werden.

Luftangriffe auf die Messestadt mit. Die Anforderungen, die an jeden bei der Post Beschäftigten gestellt wurden wuchsen mit jedem Tag, galt es doch, die Aufgaben der bei den Angriffen getroffenen und daher vorübergehend ausfallenden Postämter mit zu übernehmen.

Im Sommer dieses Jahres gelang es ihr, hierher in unseren Osten versetzt zu werden, für den sie schon immer großes Interesse empfand.

Die Reichspost kann für diese Tätigkeit nur leistungsfähige Menschen brauchen, ein Nachlassen der Einsatzkraft würde den reibungslosen Verkehr gefährden.

Seit Stilllegung des Stadtpostverbandes durch Kraftwagen arbeitet Frau R. als Fahrgelderheberin im Omnibus.

Rundfunk von Donnerstag

Reichsprogramm: 7.30-7.45 Gedenksendung zum 30. Todestag des Dichters Hermann Lohs.

Zwecken in den Verkehr bringen will, hat bei der für ihn zuständigen Landesbauernschaft die Zulassung des Roggens als Handelsaatgut zu beantragen.

Meldepflicht von Stahlflaschen für technische Gase. Eigentümer von Stahlflaschen, die zur Aufnahme von Acetylen, gelöst, Sauerstoff, Stickstoff und Wasserstoff bestimmt sind, haben die Stahlflaschen, sofern sie nach ihrer letzten Füllung für einen Zeitraum von länger als drei Monaten nicht an das Gase erzeugende Werk zur Neufüllung eingesandt worden sind, unverzüglich dem Beauftragten für technische Gase, Dr. Bruno Menge, Berlin SW II, Trebbinerstraße 8, zu melden.

Vereinfachung des Versicherungssteuergesetzes. Das Versicherungssteuergesetz ist vereinfacht worden.

Blick nach vorne gerichtet / Zeitgemäße Novelle von Anna Kappstein

Die Friedhofsglocke schnepperte. Die schwarz verschleierte Frau, die an dem frischen Grabe kniete, schreckte auf.

Und darf in der Heimat wohl nicht anders sein. Man muß überall die Ohren steif halten." Sie seufzte. So mochten Männer reden.

Die Soldaten achteten nicht groß auf sie. Als sie ihnen berichtete, daß sie vom Grab ihres Mannes käme und sich verlaufen habe, war es gar nicht, als ob sie ihnen etwas Ungewöhnliches anvertraute.

Ähnliches sagten sie ihr in ungelinkten Worten, mit denen sie ihr etwas Freundliches erweisen wollten.

„Nur eine Schänke — ohne Fremdenbetten“, entgegnete einer, der hier zuhause war. „Aber doch ein Dach...“

Die Suppe in der Frühe kochte der Gast selber — für sich und die Familie. Denn die überarbeitete Bäuerin war liegen geblieben, unfähig sich zu rühren.

„Wenn zwei zusammen schaffen“, sagte sie, „das ist mehr als verdoppelte Arbeit. Und man kann sich mal aussprechen.“

Nach dem Mittagessen nahm die Bäuerin den Gast bei der Hand. „Frau, wenn Sie bleiben könnten...“

Die Stadtfrau antwortete: „Ich habe niemanden auf der Welt.“

Sie blieb. Die Landluft bräunte ihre Wangen, die Arbeit stärkte ihre Glieder. Der Schmerz, der erst so unermeßliche und einzigartig, verwandelte sich in einen Alltagschmerz; denn zahllose Frauen erlitten ihn.

Aus unserem Wartheland

Siedlerfrauen stehen mitten im Schaffen unserer Heimatfront

Jetzt Geflügelställe feigen

Die warme Witterung läßt beim Geflügel das Ungeziefer aller Art zur vollen Entfaltung kommen. Es ist deshalb jetzt die beste Zeit zur Bekämpfung, die vor allem darin zu bestehen hat, daß die Hühnerställe gründlich gesäubert werden.



Zwei gute Spielkameraden

Kempen

Ausflug mit Verwundeten. Wenn unseren Soldaten eine Freude bereitet werden kann, so finden sich immer mithelfende Hände hierzu bereit, und so war es auch an einem herrlichen Sonntagnachmittag, als sich auf Einladung der Ortsgruppe Kempen-Stadt eine größere Anzahl der im Kriegslazarett Kempen liegenden Verwundeten an einer Wagenfahrt beteiligen konnte.

Weruschau

Zehn Behelfswohnungen erstellt. Auch in Weruschau (Kr. Welun) wurden Behelfswohnungen geschaffen. In der Fabrikstraße sind fünf Doppelhäuser unter Dach gebracht.

E. Z.-Sport vom Tage

SGOP. Kalisch — Reichsbahn-SG. Ostrowo 1:1. Auf dem Sportplatz der Reichsbahn traten sich die SGOP. Kalisch und die Reichsbahn-SG. Ostrowo gegenüber.

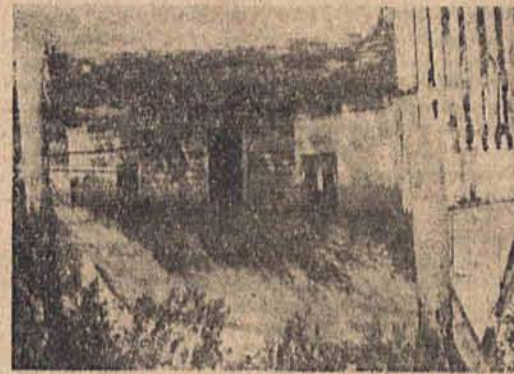
Wir haben die Hauptstraße hinter uns gelassen und fahren auf einem der typisch wartheländischen Feldwege dem Arbeitsbereich eines Bezirksbauernschaft Welun zu, der neben uns die Zügel führt.

Der Bezirksberater berichtet uns darüber. Tag für Tag ist er unterwegs, das ganze Jahr über. Zu Beginn der Aufbauarbeit nannte er sich Siedlungsberater oder -helfer.

Das Fortschreiten des Krieges hat aber auch in die Reihen dieser Fachkräfte starke Lücken gerissen und heute sind es nur noch wenige, die in dieser Arbeit tätig sind.

So galt auch unsere heutige Fahrt mit dem Bezirksberater von Senkfeld, Otterhof und Haufendorf in erster Linie jenen Bauernhöfen, die seit langem schon die männliche Führung entbehren müssen.

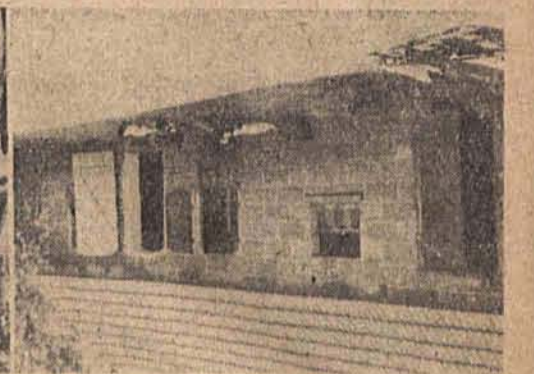
fertig gebracht. Das Vieh bekam einen festen und gesunden Stall, das Wohnhaus wurde um Zimmer und Küche vergrößert, das Scheunendach mußte neu gerichtet werden.



Der neue Stall — einst eine luftige Hütte, die jetzt den Geräten Schutz bietet

Treck geborenen Zwillinge haben die neue Heimat nicht erlebt. Zeitweise war eine polnische Magd die einzige Hilfe, denn auf den Knecht war kein rechter Verlaß.

stehen mitten im Schaffen der Heimatfront mit einer Selbstverständlichkeit ohne Gleichen. Sie erhalten den Hof und die Wirtschaft, sie schlagen eine Schlacht der Ernährung, sie bauen auf, wo einst polnische Wirtschaft geherrscht, und schließlich erziehen sie ihre Kinder zu echten deutschen Grenzlandbauern.



in gleicher Bereitschaft ihre Pflicht draußen vor dem Feind und hier in der Heimat erfüllen, bilden sie eine große und tiefe Gemeinschaft, ohne die unsere Aufbauarbeit zur restlosen Eindeutschung dieses Landes einfach



Frau E. mit ihren Kindern. Sie ist Ortsbäuerin und Blockleiterin der NS-Frauenenschaft und bewirtschaftet ihre 23 ha Land in mustergültiger Weise (Aufn. (4): Dennerlein)

nicht zu denken wäre. Frauen sind es, die wir besuchten, deutsche Bäuerinnen, die auch dann noch Vorbild sein werden, wenn der Sieg um die Freiheit unseres Volkes errungen und gefestigt sein wird.

FAMILIENANZEIGEN

Wir haben uns verlobt: WAN-DA EBERT und JOSEF HLOBIL. Z. bei der Wehrmacht. Litzmannstadt, den 28. 9. 1944.

Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser jüngster Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Nefte, der 44-jährige Horst Karl Döring im Glauben an Großdeutschland...

Nach kurzem Wiedersehen traf uns die schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter, treusorgender Mann, Vater seines einzigen Töchterchens, Bruder, Schwager, Sohn, Onkel, der Soldat Adolf Badke am 24. Juli 1944 in Kiel nach einem Terrorangriff im Alter von 49 Jahren gestorben ist.

Ganz unerwartet traf uns die schmerzliche Nachricht, daß unser innigstgeliebter Mann, teurer Vater, unser über alles geliebter Bruder, der Unteroffizier Gustav Henschel im Alter von 41 Jahren am 20. 7. 1944 im Osten in treuer Pflichterfüllung für Führer, Volk und Vaterland den Heldentod starb.

Hart ist die Nachricht, daß unser heißgeliebter Sohn und Bruder, der SA-Mann, Obergefreiter Emil Münchinger im Alter von 21 Jahren am 19. 7. 1944 im Osten gefallen ist.

Hart griff das Schicksal in mein Eheglück und entriß mir meinen über alles geliebten Mann, den treusorgenden Vater, seinen zwei Kindern, unseren geliebten Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, den Obergefreiten Gustav Holz geb. am 1. 9. 1914 in Alexandrowka (Wohlynen), der am 2. 8. 1944 im Osten den Heldentod starb.

Fern von der Heimat und seinen Lieben ruht mein über alles geliebter, herzenguter und unvergeßlicher Mann, der beste und treusorgendste Vater seiner drei Kinder, der Gefreite, Heeres-Bauingenieur Georg Görlich im Alter von 39 Jahren fand er in Griechenland, getrennt seinem Fahnenfeld, am 1. September 1944 den Heldentod. Sein letzter Urlaub war Abschied für immer.

Schmerz erfüllt gebe ich bekannt, daß meine herzengute und innigstgeliebte Frau Charlotte Trieb geb. Pfeiffer, im Alter von 31 Jahren, sowie meine beiden Lieblinge, mein ganzer Stolz und meine ganze Hoffnung im blühenden Alter von 9 Jahren Christa Trieb im blühenden Alter von 5 Jahren einem Terrorangriff am 24. 8. 1944 zum Opfer fielen.

Zwei nimmermüde Hände ruhen für immer! Einem Terrorangriff zum Opfer fiel, viel zu früh für uns alle, unsere liebe, herzengute und stets um uns besorgte Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine, Frau Olga verw. Rothe geb. Pfeiffer, geb. 27. 3. 1881, gest. 24. 8. 1944.

Ganz unerwartet verschied mein innigstgeliebter Gatte, unser lieber Vater Albert Himmel Schneidmeister im Alter von 51 Jahren. Die Beerdigung des teuren Dahingeschiedenen findet am Freitag, dem 29. 9. 1944, um 17 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofs Gartenstraße aus statt.

nach kurzem, aber schwerem Leiden im Alter von 34 Jahren in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung des teuren Entschlafenen findet heute, Donnerstag, den 28. 9. 1944, um 17 Uhr vom Mausoleum aus auf dem Deutschen Friedhof in Pabianitz statt.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine innigstgeliebte Gattin, Vater, Sohn, Schwager, Bruder, Schwager und Onkel, den Kriegeserfahren Erwin Müller nach kurzem, aber schwerem Leiden im Alter von 34 Jahren in die Ewigkeit abzurufen.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante Pauline Wildemann nach einem langen schweren Leiden im Alter von 51 Jahren in die Ewigkeit abzurufen.

Schmerz erfüllt gebe ich bekannt, daß meine herzengute und innigstgeliebte Frau Charlotte Trieb geb. Pfeiffer, im Alter von 31 Jahren, sowie meine beiden Lieblinge, mein ganzer Stolz und meine ganze Hoffnung im blühenden Alter von 9 Jahren Christa Trieb im blühenden Alter von 5 Jahren einem Terrorangriff am 24. 8. 1944 zum Opfer fielen.

Zwei nimmermüde Hände ruhen für immer! Einem Terrorangriff zum Opfer fiel, viel zu früh für uns alle, unsere liebe, herzengute und stets um uns besorgte Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine, Frau Olga verw. Rothe geb. Pfeiffer, geb. 27. 3. 1881, gest. 24. 8. 1944.

Am 25. 9. 1944 verschied plötzlich unser lieber Vater, Schwager, Großvater, Bruder und Onkel Bernhard Dahlwitz geb. am 13. 7. 1864 in Riga. Die Beerdigung findet heute, den 28. 9. 1944, um 14 Uhr von der Kapelle des Hauptfriedhofes Seifelder Str. aus statt.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante Pauline Wildemann nach einem langen schweren Leiden im Alter von 51 Jahren in die Ewigkeit abzurufen.

Am 25. 9. 1944 verschied plötzlich unser lieber Vater, Schwager, Großvater, Bruder und Onkel Bernhard Dahlwitz geb. am 13. 7. 1864 in Riga. Die Beerdigung findet heute, den 28. 9. 1944, um 14 Uhr von der Kapelle des Hauptfriedhofes Seifelder Str. aus statt.

Am 25. 9. 1944 verschied plötzlich unser lieber Vater, Schwager, Großvater, Bruder und Onkel Bernhard Dahlwitz geb. am 13. 7. 1864 in Riga. Die Beerdigung findet heute, den 28. 9. 1944, um 14 Uhr von der Kapelle des Hauptfriedhofes Seifelder Str. aus statt.

Am 25. 9. 1944 verschied plötzlich unser lieber Vater, Schwager, Großvater, Bruder und Onkel Bernhard Dahlwitz geb. am 13. 7. 1864 in Riga. Die Beerdigung findet heute, den 28. 9. 1944, um 14 Uhr von der Kapelle des Hauptfriedhofes Seifelder Str. aus statt.

Am 25. 9. 1944 verschied plötzlich unser lieber Vater, Schwager, Großvater, Bruder und Onkel Bernhard Dahlwitz geb. am 13. 7. 1864 in Riga. Die Beerdigung findet heute, den 28. 9. 1944, um 14 Uhr von der Kapelle des Hauptfriedhofes Seifelder Str. aus statt.

Am 25. 9. 1944 verschied plötzlich unser lieber Vater, Schwager, Großvater, Bruder und Onkel Bernhard Dahlwitz geb. am 13. 7. 1864 in Riga. Die Beerdigung findet heute, den 28. 9. 1944, um 14 Uhr von der Kapelle des Hauptfriedhofes Seifelder Str. aus statt.

Am 25. 9. 1944 verschied plötzlich unser lieber Vater, Schwager, Großvater, Bruder und Onkel Bernhard Dahlwitz geb. am 13. 7. 1864 in Riga. Die Beerdigung findet heute, den 28. 9. 1944, um 14 Uhr von der Kapelle des Hauptfriedhofes Seifelder Str. aus statt.

Kartoffelwirtschaftsverband Wartheland. Verorgung mit Winterkartoffeln. In den nächsten Tagen ist mit stärkeren Eingängen ausgefallener Speisekartoffeln zu rechnen, so daß mit der Einkinklung begonnen werden kann.

Der Amtskommissar Galkowek. Nachdem auf meine Bekanntmachung in der Litzmannstädter Zeitung vom 13. 8. 1944 Einsprüche nicht erhoben wurden, wird der öffentliche Weg von Justenau über den Staatlichen Großkamp Bedon nach Soszczyno und Wierzbiszyn mit sofortiger Wirkung für den öffentlichen Verkehr aufgehoben.

Der Amtskommissar Galkowek. Nachdem auf meine Bekanntmachung in der Litzmannstädter Zeitung vom 13. 8. 1944 Einsprüche nicht erhoben wurden, wird der öffentliche Weg von Justenau über den Staatlichen Großkamp Bedon nach Soszczyno und Wierzbiszyn mit sofortiger Wirkung für den öffentlichen Verkehr aufgehoben.

Der Amtskommissar Galkowek. Nachdem auf meine Bekanntmachung in der Litzmannstädter Zeitung vom 13. 8. 1944 Einsprüche nicht erhoben wurden, wird der öffentliche Weg von Justenau über den Staatlichen Großkamp Bedon nach Soszczyno und Wierzbiszyn mit sofortiger Wirkung für den öffentlichen Verkehr aufgehoben.

Der Amtskommissar Galkowek. Nachdem auf meine Bekanntmachung in der Litzmannstädter Zeitung vom 13. 8. 1944 Einsprüche nicht erhoben wurden, wird der öffentliche Weg von Justenau über den Staatlichen Großkamp Bedon nach Soszczyno und Wierzbiszyn mit sofortiger Wirkung für den öffentlichen Verkehr aufgehoben.

Der Amtskommissar Galkowek. Nachdem auf meine Bekanntmachung in der Litzmannstädter Zeitung vom 13. 8. 1944 Einsprüche nicht erhoben wurden, wird der öffentliche Weg von Justenau über den Staatlichen Großkamp Bedon nach Soszczyno und Wierzbiszyn mit sofortiger Wirkung für den öffentlichen Verkehr aufgehoben.

Der Amtskommissar Galkowek. Nachdem auf meine Bekanntmachung in der Litzmannstädter Zeitung vom 13. 8. 1944 Einsprüche nicht erhoben wurden, wird der öffentliche Weg von Justenau über den Staatlichen Großkamp Bedon nach Soszczyno und Wierzbiszyn mit sofortiger Wirkung für den öffentlichen Verkehr aufgehoben.

Wollerschränk, 4tbrg. 210 breit, 350, Bettcouch 350, Ecktregal 40, Serviertisch 75, Tisch 25, 3 Stühle und Sessel 100, Küche, kompl., 350, Schlageteerstraße 110, W. 6, am 1. 10. ab 8 Uhr.

Wollerschränk, 4tbrg. 210 breit, 350, Bettcouch 350, Ecktregal 40, Serviertisch 75, Tisch 25, 3 Stühle und Sessel 100, Küche, kompl., 350, Schlageteerstraße 110, W. 6, am 1. 10. ab 8 Uhr.

Wollerschränk, 4tbrg. 210 breit, 350, Bettcouch 350, Ecktregal 40, Serviertisch 75, Tisch 25, 3 Stühle und Sessel 100, Küche, kompl., 350, Schlageteerstraße 110, W. 6, am 1. 10. ab 8 Uhr.

Wollerschränk, 4tbrg. 210 breit, 350, Bettcouch 350, Ecktregal 40, Serviertisch 75, Tisch 25, 3 Stühle und Sessel 100, Küche, kompl., 350, Schlageteerstraße 110, W. 6, am 1. 10. ab 8 Uhr.

Wollerschränk, 4tbrg. 210 breit, 350, Bettcouch 350, Ecktregal 40, Serviertisch 75, Tisch 25, 3 Stühle und Sessel 100, Küche, kompl., 350, Schlageteerstraße 110, W. 6, am 1. 10. ab 8 Uhr.

Wollerschränk, 4tbrg. 210 breit, 350, Bettcouch 350, Ecktregal 40, Serviertisch 75, Tisch 25, 3 Stühle und Sessel 100, Küche, kompl., 350, Schlageteerstraße 110, W. 6, am 1. 10. ab 8 Uhr.

Wollerschränk, 4tbrg. 210 breit, 350, Bettcouch 350, Ecktregal 40, Serviertisch 75, Tisch 25, 3 Stühle und Sessel 100, Küche, kompl., 350, Schlageteerstraße 110, W. 6, am 1. 10. ab 8 Uhr.

FILM THEATER

- Ufa-Casino — Adolf-Hitler-Straße 47. 14.30, 17, 19.30 „Der Meisterdetektiv“...
Capitol — Zietenstraße 41. 14.45, 17.15, 19.45 „Komm zu mir zurück“...
Europa — Schlageteerstraße 94. 14.30, 17, 19.30 „Der Unwiderstehliche“...
Ufa-Halto — Meisterhausstraße 71. 14.30, 17, 19.30 „Meine vier Jungens“...
Palast — Adolf-Hitler-Straße 10a. 14.30, 17, 19.30 „Keine Angst vor Liebe“...
Adler — Bunschlinie 123. 14.30, 17, 19.30 „Das schwarze Schaf“...
Corso — Schlageteerstraße 55. 14.30, 17, 19.30 „Nanon“...
Gloria — Ludendorffstraße 74/76. 14.45, 17.15 und 19.45 „Sie waren sechs“...
Mal — König-Heinrich-Straße 40. 15, 17.15, 19.30 „Das Gewehr über“...
Mimosa — Bunschlinie 17. 15, 17.15, 19.30 „Rosen in Tirol“...
Muse — Breslauer Straße 173. 17, 19.30 „Die falsche Geliebte“...
Palladium — Böhmisches Linde 16. 15.30, 17.30, 19.45 „Zwischen Strom und Stepp“...
Roma — Heerstraße 4. 12.30 u. 14 „Flakerled“...
Wochenschau-Theater (Thrm) — Meisterhausstr. 62. Täglich, stündlich von 10 bis 20. 1. Im Land der schwarzen Männer. 2. Hochzeit im Korallenmeer. 3. Ufa-Magazin. 4. Sonderdienst. 5. Die neueste Wochenschau.
Brunnstad — Lichtspielhaus 19. Reisebekanntschaft...
Freihaus — Lichtspielhaus 17. „Wie konntest Du, Veronika?“...
Freihaus — Gloria-Lichtspiele 17.30, 20 „Der Kosak und die Nachtigall“...
Görran — Venus 17.15, 19.30 „Die keusche Sänderin“...
Kallisch — Film-Eck 15.30, 17.30, 20 „Sommerlichte“...
Kallisch — Victoria-Lichtspiele 17.30, 20 „Alles Schwindel! 15 Jugendfilm „Mädchenräuber“...
Lask — Filmtheater 15, 17, 19.30 „Herr Sanders lebt gefährlich“...
Lentschütz — Filmtheater 17, 19.30 „Schwarz auf Weiß“...
Löwenstadt — Filmtheater 17, 19.30 „Bal paré“...
Ostrowo — Corso-Lichtspiele 15, 17.30, 20 „Der Feuerfufel“...
Ostrowo — Apollo 15, 17.30, 20 „Die unruhigen Mädchen“...
Pabianitz — Capitol 17, 19.30 „Immensee“...
Pabianitz — Luna 17, 19.30 „Das indische Grabmal“...
Sella — Schauburg-Lichtspiele 20 „Dr. Crippen an Bord“...
Tuchingen — Lichtspielhaus 17, 19.30 „6 Tage Heimaturlaub“...
Turek — Lichtspielhaus „Wir bitten zum Tanz“...
Welun — Lichtspielhaus „Herr Sanders lebt gefährlich“...
Wirkheim — Kammerplele 16.30, 19 „Sieben Bräute“...
*) Jugendliche zugelassen. **) über 14 zugelassen. ***) nicht zugelassen.